

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 93 (1999)
Heft: 3

Buchbesprechung: Hinweis auf ein Buch : Max Weber : Modernisierung als passive Revolution : Kontextstudien zu Politik, Philosophie und Religion im Übergang zum Fordismus [Jan Rehmann]

Autor: Winzeler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweis auf ein Buch

Jan Rehmann: *Max Weber: Modernisierung als passive Revolution*. Kontextstudien zu Politik, Philosophie und Religion im Übergang zum Fordismus, Argument-Verlag, Berlin/Hamburg 1998, 358 Seiten, DM 39,80.

«Ein weiteres Buch über Max Weber?» so seufzt wohl mancher geplagte Leser über das Wiederaufleben des grossen «wertfreien» bürgerlichen Religionssoziologen. Seine bekannteste, einflussreichste und zugleich fragwürdigste These ist wohl diejenige über die Abkunft des rastlosen «Geistes» des modernen *angloamerikanischen Kapitalismus* aus der altprotestantischen Ethik und ihren Abspaltungen, Verschmelzungen und Sekten (Calvinismus, Puritanismus, Täuferstum und Pietismus). An historischen, marxistischen und theologischen «Widerlegungen» herrscht wahrlich kein Mangel. Aber darum ist es dem selbstkritischen *Berliner Marxisten* Jan Rehmann – zur Zeit Dozent am Union Theological Seminary New York – auch gar nicht zu tun. Ihn interessiert das *erkenntnisleitende* «Klasseninteresse», das Max Weber *selber* mit seinen Studien verband, seit er begeistert (!) auf seiner Amerikareise (1904) die berühmten «Schlachthöfe» Chicagos und die Keimform der industriellen Massenproduktion (nach Taylor und Henry Ford) erblickt hatte. Da in Deutschland die Gesellschaft in die zwei Lager eines konservativen Junker-Kapitalismus und eines proletarisch-staatssozialistischen Demokratiestrebens auseinanderfiel, die sich erbittert bekämpften und blockierten, und als Dritter Weg einer «passiven Revolution» (ohne gesellschaftliches Subjekt) nur die preussische Bürokratie übrigblieb, die unaufhaltsam die Modernisierung erzwang, erfasste Weber mit kühnem Auge die Bedingungen einer neuen Klassenkoalition, die das Unternehmertum und die gebildete Arbeiterelite nach amerikanischem Muster zusammenschmieden und so in Deutschland die «geistige Führerschaft» des neuen Europa übernehmen sollte.

Wer diese Grundthese Rehmanns akzeptiert, dem springt es förmlich in die Augen, nicht nur, wie, sondern vor allem: *warum* Weber die klare *antikapitalistische Sozialethik der Reformatoren* als spätmittelalterlichen «Traditionalismus» abqualifiziert und immer nur jene Elemente als typisch calvinistisch betont, die er für seinen hegemonialen «Idealtypus» gebrauchen kann. Wie etwa den «unfreien Willen» der Berufenen (Luther, Calvin) im «stahlharten Gehäuse» der Konkurrenz, die ständige Kreuzigung der eige-

nen Bedürfnisse (Bunyan) im methodistischen Erwerbsstreben (John Wesley), schliesslich die Erwählung bzw. Selektion der tüchtigsten Art durch produktive Reinvestition des Geld- und Zeitgewinns (Benjamin Franklin), mit niederem Zins und hohen Facharbeiterlöhnen (was einzig von Calvin übrigbleibt)!

Das «Seufzen der Kreatur» wird von der *wertfreien Soziologie* methodisch ausgeblendet, die Bergpredigt als verantwortungslose «Gesinnungsethik» weggeschoben und der «patriarchale» Fürsorgestaat durch den anonymen ökonomischen Arbeitszwang ersetzt. Und um den «friedlichen» Charakter der rationalen Ausnutzung von Marktchancen zu beweisen und sie vom «Ausbeuterkapitalismus» abzugrenzen, konnte Weber natürlich weder die Thora noch die puritanischen Dissenters (der Revolution Cromwells) gebrauchen, erst recht nicht die «blut- und schmutztriefende» ursprüngliche Akkumulation, die nach Karl Marx – auch in den USA – durch Landverreibung und Völkermord geschah (S. 246).

Webers eigentlicher Gegner ist aber nicht Marx, den er wissentlich ausbeutet und psychologisiert (S. 234ff.), sondern das sind *katholische Politiker* und *evangelische Theologen* wie Albrecht Ritschl, die einen «nationalen» Kulturprotestantismus des antiwestlichen Ressentiments vertreten (S. 218ff.). Und eben damit gewinnt Rehmanns Lehrbuch seine Aktualität für die Schweiz von heute. Es bietet nicht nur eine vorzügliche Einführung in neue *Kirchen-, Theologie- und Sozialgeschichte* und in das *kritische Lesen von Texten* (als Muss für Theologiestudierende!), sondern auch das «Drehbuch» für die stumme und «passive Revolution» des Marktes, die heute das Seufzen der Kreatur niedertrampelt und die sozialistische Utopie aus Juden- und Christentum heraus-«operiert» (S. 277f.). Wo Weber recht hat, hat er recht. Die Reinterpretation des Protestantismus, so schliesst Rehmann, müsse «diese Stärke» aufbewahren, aber seine Schwäche – das Auseinanderdividieren von Marx und der Religion – an der Basis überwinden (S. 278).

Peter Winzeler